

SWAROVSKI PVI-2 HIGH GRID 2,5-10x56 UND 1,5-6x42

Zwei Habichte im Steigflug

Neu gerechnet, mit vier neuen Absehen in der zweiten Bildebene und einer neuen Beleuchtungseinheit will Swarovski seine vier Modelle umfassende PVI-2-Serie ganz oben positionieren. Wolfram Osgyan erprobte über ein halbes Jahr zwei der Tiroler Habichte ausgiebig in der Praxis und auf dem Schießstand.

Im allerletzten Licht stehen Geiß und zwei Kitze, mit bloßem Auge nur mehr zu erahnen, plötzlich auf dem verschneiten Raps. Recht wären sie alle drei, denn wie jedes Jahr steigt der Bedarf an Rehen in der ersten Dezemberhälfte sprunghaft an. Vorsichtig drehe ich die quer über der Auflage liegende R 93 in Richtung des Wildes und hebe den Schaft der Büchse in die Schul-

ter. Mit der Linken ziehe ich den Knopf der auf dem Höhen-Elevationsturm platzierten Beleuchtungseinheit des Swarovski PVI-2 aus der Rast, mit der Rechten drücke ich den Spannschieber nach vorne.

Der orange (niedrigste Leuchtintensität) eingestellte Leuchtpunkt

des Balken-Dot (BD) genannten Absehens wandert vor das Blatt der schwarzen Silhouette und bleibt am Trägeransatz stehen. Sauber ziehen, hämmere ich mir ein,



während ich den Zeigefinger krümme. Die .22-250 peitscht, und ich repetiere, des Erfolges sicher, sofort durch und suche das nächste Ziel. Die zehnfache Vergrößerung zeigt mir im ersten Moment nur einen dunklen Fleck auf weißer Fläche, doch ein kleiner Schwenk nach rechts bringt zwei Rehe ins Bild, die nervös zum Anschuss zurücksichern.

Als sich die deutlich sichtbare Zielmarkierung knapp hinter dem Blatt des zweiten Kitzes beruhigt, bricht der nächste Schuss. Diesmal registriere ich eine Bewegung des Wildes, repetiere, fahre nach, sehe, wie es das Kitz in den Schnee wirft und dass die Geiß nach einer halbkreisförmigen Flucht wider Erwarten verhofft und sich dabei zurückdreht. Zwischen Stich und Blatt komme ich ab, bin für den Bruchteil einer Sekunde vom Mündungsblitz geblendet und registriere mit Erleichterung die kleine dunkle Erhöhung im Schnee. Erneut hat die .22-250 in Kombination mit dem Hightech-Zielfernrohr treue Dienste geleistet. Es ist wahrlich nicht der erste Einsatz des 2,5–10x56 PVI-2 in den Ernte-

monaten des Jagdjahres, aber eine von mehreren Nagelproben.

In der Formel I der Zielfernrohre, verkörpert durch die lichtstarken Variablen, wird hart um die Pole Position gerungen, schließlich geht es um Markenprestige und Marktanteile. Dabei lehrt uns die jüngere Vergangenheit, dass sich keiner der Konkurrenten des Dauererfolges sicher sein kann oder sich gar auf dem errungenen Lorbeer ausruhen darf. Es gibt nämlich weder ewige Zweite noch Stillstand in der Zielfernrohrbranche. Mal sind die Blauen vor den Grünen, dann haben letztere wieder die Nase vorne. Mal beträgt der Vorsprung wenige Meter, dann wieder uneinholbar erscheinende Meilen. Doch solange die Preisbremse nicht greift, kennt die Entwicklerfantasia offenbar keine Grenzen. Das jedenfalls beweisen zahlreiche Neuerungen der letzten Jahre. Dabei fungierten beleuchtete Absehen gleichsam als Turbo für die Branche und solche in der zweiten Bildebene als Kraftstoff und Pneu zugleich.

Nach vollzogener Mauser starten Swarovskis Habichte mit neuem Gefieder, voller Elan und Zuversicht in den nächsten Grand Prix. Sie tun es mit neu gerechneter Optik, desgleichen mit Absehen in der zweiten Bildebene, der weiter verbesserten hauseigenen High-Grid-Technologie und einer „BE-4-Digital“ genannten Beleuchtungseinheit. Jene soll sowohl die Belange des Tages- als auch des Nachteinsatzes in optimaler Weise abdecken.

Vier Modelle verfügen nunmehr über die angeführten Ausstattungsmerkmale, nämlich das reinrassige Drückjagdzielfernrohr 1,25–4x24, der Allrounder 1,5–6x42 für Pirsch und Bewegungsjagd, das Universalzielfernrohr 2,5–10x56 für mitteleuropäische Belange und das 3–12x50 für Anwender, die gerne das letzte Quäntchen an Lichtstärke zugunsten höherer Vergrößerung preisgeben. Sie alle gibt es ohne Schiene für Klassiker unter den Waffen sowie den Montagen mit SR-Schiene für die moderneren Systeme. Die „PVI-2“ genannte Serie ersetzt jedoch das bisherige Sortiment nicht, sondern ergänzt es – zumindest vorerst.

Nicht jeder mag beziehungsweise braucht nämlich beleuchtete Absehen, und Traditionalisten unter den Anwendern schätzen es, wenn die Absehenstärke mit der gewählten Vergrößerung wächst beziehungsweise schrumpft.

Alle Bereiche der Jagd mit einem Zielfernrohr optimal abdecken zu wollen, dürf-

te ein frommer Wunsch bleiben. Doch wenn es darum geht, sich für ein Modell zu entscheiden, das übers Jahr den größten Nutzen gewährt, dann favorisiere ich für meine Bedürfnisse ein variables mit einem 56er-Objektivdurchmesser. Reine Wald- oder Bewegungsjäger dagegen wissen die ihren möglicherweise mit einem 1,5–6x42 bestens gestillt

Das optische System des 2,5- bis 10-fachen Swarovski ruht in einem stabilen Rohrkörper mit auffallend kurzem Objektivkopf. Von diesem kosmetischen Kunstgriff profitiert neben dem Aussehen vor allem die SR-Schiene. Sie misst nämlich beachtliche 18 Zentimeter und toppt mit diesem durchaus nutzbringenden Detail ihre Mitbewerber. Den Konstrukteuren war das zu Recht wichtiger als eine geringfügige Minderung der Gesamtlänge. Wie die Schwestermodelle auch verfügen die neuen PV-Gläser über eine mattschwarze, sehr abriebfeste Oberfläche.

Desgleichen thront die abnehmbare Beleuchtungseinheit wie gehabt am gewohnten Fleck, nämlich auf dem Höhen-Elevationsturm. Damit erübrigt sich ein zusätzlicher dritter Sockel. Zum Abschrauben genügen einige Umdrehungen gegen den Uhrzeigersinn. Das ist immer dann vonnöten, wenn eingeschossen wird. Die Variabilität bietet aber zusätzliche Vorteile: Die Beleuchtungseinheit kann, wenn es den Umständen dient, am Körper getragen werden. Mit einer Einheit lassen sich grundsätzlich alle PV-Zielfernrohre bedienen beziehungsweise nachrüsten, sofern sie über ein Leuchtabsehen verfügen. Und schließlich fungiert die von einem zweiten Zielfernrohr abgeschraubte Beleuchtungseinheit – fern der Zivilisation – gleichsam als Reserve.

Gegenüber den Vorläufern umfasst die digitale Beleuchtungseinheit eine große Helligkeits-Bandbreite vom fahlen Orange für den Schuss bei schlechtesten Lichtbedingungen bis hin zum kräftigem Apfelsinenrot bei grellem Licht beziehungsweise gleißendem Schnee. Nach dem Einschalten durch Ziehen am Drehknopf stellt sich aufgrund der integrierten Memory-Funktion zunächst der Helligkeits-Wert ein, der zuletzt verwendet wurde. Bei gleichen Lichtverhältnissen eine sicher begrüßenswerte Einrichtung. Doch beim Wechsel zwischen Tag- und Nachtbeleuchtung muss unweigerlich heruntergedimmt werden. Das geht aber nicht ad hoc. Es gilt nämlich, den Drehknopf gegen den Uhrzeigersinn in Richtung Anschlag zu

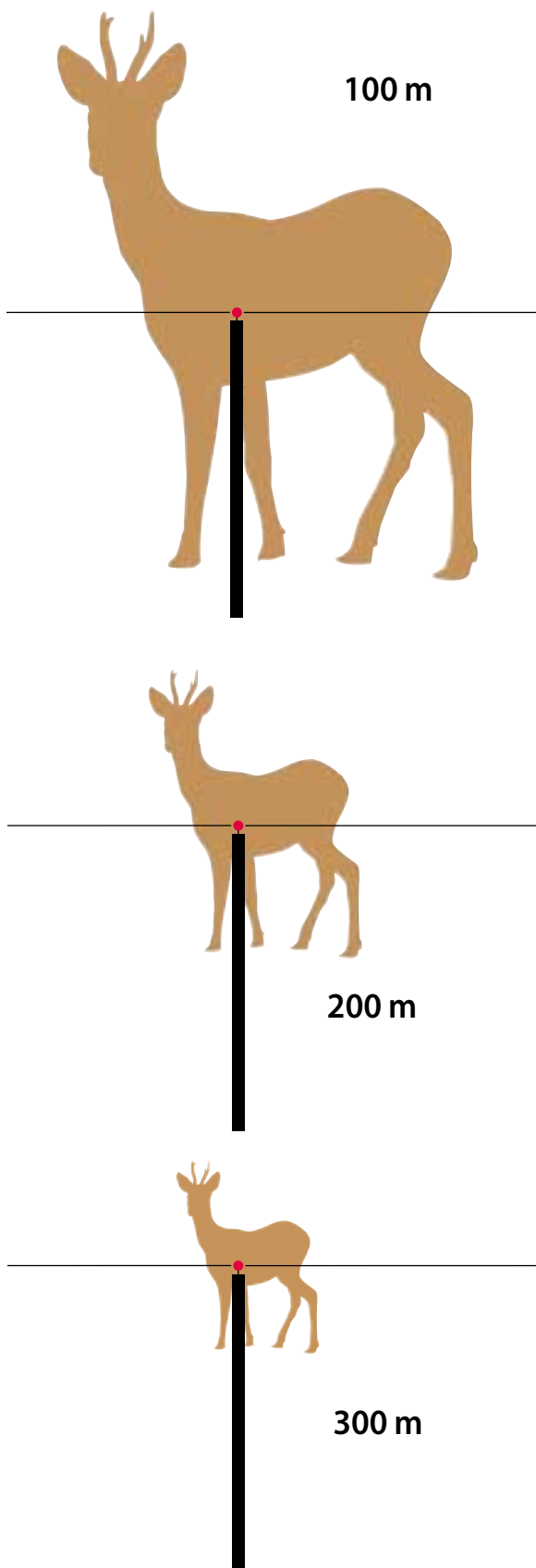


drücken und so lange zu halten, bis die Leuchtkraft ihre geringste Intensität erreicht hat. Das dauert einige Sekunden. Bei gezogenem Knopf bleibt übrigens die Leuchtfunktion für drei Stunden aktiviert. Um Energie zu sparen, schaltet sie sich danach jedoch selbsttätig ab. Die Tageslichtanpassung beispielsweise für Drückjagden wird genau entgegengesetzt, also im Uhrzeigersinn, justiert und benötigt dabei weit weniger Feinabstimmung.

Für eine gleichmäßige, scharf abgegrenzte Zielmarkierung sorgt die von Swarovski patentierte High-Grid-Technologie. Dabei passiert objektivseitig einfallendes Licht die in der Absehenmitte platzierte Reflexionsfläche, während okularseitig winzige Spiegel das von einer LED ausgesandte Orangelicht scharf gebündelt zum Auge zurücklenken. Damit würden, so der Grundgedanke, ebenfalls unerwünschte Reflexionen vermieden.

Weil sich Absehen in der 2. Bildebene beim Vergrößerungswechsel nicht mitvergrößern, bleiben sie bei niedrigster Vergrößerung ebenso gut sichtbar wie bei höchster. Ein feiner Faden wächst also nicht stufenweise zum dicken Tau heran. Umgekehrt verkleinert sich ein Balken auch nicht proportional, sondern deckt immer mehr vom Zielbild ab, wenn heruntergedreht wird. Generell erlauben jedoch Absehen in der 2. Bildebene geringere Deckmaße als solche in der ersten. Für ihre PVI-2-Serie offerieren die Tiroler vier Varianten, nämlich das Circle-Dot „CD“ (Leuchtpunkt im Leuchtkreis zwischen drei Balken), das 4-I (modifiziertes Absehen 4 mit Leuchtpunkt), das Linien-Dot „LD“ (Querfaden mit Leuchtpunkt sowie kurzer vertikaler Schnittlinie in der Absehenmitte) und schließlich das Balkendot „BD“ mit weit zum Leuchtpunkt hochgezogenen vertikalen Balken sowie Fadenkreuz. Gerade letztergenanntes Absehen bietet eine Fülle von Optionen, von denen noch die Rede sein wird.

Mit 540 Gramm einschließlich Schiene repräsentiert das 2,5–10x56 das Leichtgewicht seiner Klasse, baut jedoch mit 346 Millimetern um 16 Millimeter länger als sein direkter



Das neue BD-Absehen, hier bei 10-facher Vergrößerung auf 100, 200 und 300 m

Mitbewerber. Die entsprechenden Kenndaten des 1,5–6x42 lauten 460 Gramm und 330 Millimeter.

Im höchsten Vergrößerungsbe- reich weist das 2,5–10-fache mit 4,1 Meter auf 100 Meter das größte Ge- sichts- feld seiner Klasse auf, dafür ste- hen die 13,2 Meter bei 2,5-facher Ver- größerung ein wenig hinten an. Mit Sehfeldern von sieben beziehungs- weise 22,2 Metern positioniert sich das 1,5–6-fache wiederum auf den Rängen zwei beziehungsweise drei in seiner Liga. Dafür bestehen beide Modelle mit einer exzellenten Rand- schärfe. Den quadratischen Verstell- bereich gibt Swarovski mit 130 Zen- timeter für das große beziehungswei- se 220 Zentimeter für das kleinere Va- riable an, desgleichen die Transmis- sion mit 91 Prozent beziehungsweise 93 Prozent.

Bei beiden Modellen bedeutet ein Klick der Absehenverstellung einen Zentimeter Treffpunktlageverände- rung auf 100 Meter. Mit einer halben Umdrehung am Vergrößerungsring vollzieht sich außerdem der maxi- male Vergrößerungsweg. In senk- rechter Position dient die Griffnase des griffigen Ringes bei allen Model- len als Orientierungshilfe in der Dunkelheit, signalisiert sie doch die mittlere Vergrößerung. In den vor- liegenden Fällen also 5-fach beziehungsweise 3-fach. Der Augenab- stand beträgt jeweils 90 Millimeter. Desgleichen besitzen alle PVI-2 eine Stickstofffüllung gegen Beschlag, ein Innengewinde in der Objektiv- einfassung zum Anbringen einer Sonnen- beziehungsweise Mondblende und eine Nullpunkt-Justierung für die Verstellelemente. Letztere nützt dann, wenn eine weitere, in der Treff- punktlage abweichende Laborierung verwendet oder das Zielfernrohr für zwei Waffen eingeschossen wird.

Besonderen Aufwand aber be- trieb der Hersteller, um das Grund- übel vornehmlich variabler Zielfern- rohre, nämlich das Falschlicht an der Wurzel zu packen. Jenes sorgt bei Mond- oder starkem Gegenlicht für den berüchtigten „Milcheffekt“: Man erkennt Wild durch das Fernglas, kann es aber nicht bezielen, ge- schweige denn schießen. Darüber hat sich wahrscheinlich schon jeder ein-

Kompakte Bauweise, aber extrem lange SR-Schiene: damit lässt sich der Augenabstand optimal einstellen



gefleischte Nachtjäger des öfteren geärgert und über Blenden aller Art gegrübelt. Neben einer speziellen optischen Rechnung sowie darauf abgestimmten Glassorten soll eine definiert geriffelte Rohrwandung Restreflexe vermeiden und in der Summe zu einem Aha-Erlebnis führen.

Montageteile an der gezahnten Swarovski-Innenschiene festzuschrauben, geht ebenso einfach wie es sich liest. Greifen erst einmal die Zähne von Schiene und Befestigungselementen ineinander, bewegen selbst stärkste Rückstoßkräfte nichts mehr. Die Montage hält demnach bombenfest. Zum Abnehmen wiederum reicht es, die drei Inbusschrauben zu lösen. Der Objektivkopf des aufgesetzten großen Variablen ruht übrigens nur knapp über dem Lauf. Daher findet eine handelsübliche Gummiblende auch keinen Platz mehr.

Die Zielbilder der beiden PV-Modelle repräsentieren optische Spitze: scharf, kon-

trastreich, farbtreu und brillant. An den Tunnel, zu dem sich ihre Einfassung mit schwindender Vergrößerung auswächst, gewöhnt man sich schnell, zumal sowieso nur ganz wenige Konstruktionen auf dem Markt ohne den Blick durch die „schwarze Röhre mit dem Licht am Ende“ auskommen.

Über die mechanische Qualität der Habichte Worte zu verlieren, erübrigt sich. Wer nämlich top sein will, darf sich keine Schwachstellen erlauben. So gesehen ist es selbstverständlich, dass die Klickrastung zentimetergenau arbeitet und zum Einschließen nur ganz wenige Patronen benötigt wurden.

An der Absehenfrage entzündeten sich seit jeher die Gemüter. Was hat es da schon alles gegeben, und wie viele Versionen entpuppten sich als Kometen am optischen Himmel. Frischen Wind in die Sache brachten die beleuchteten Elemente und weiteren Schub die in der zweiten Bildebene.

Hier reicht an sich der Leuchtpunkt in der Zielmitte. Er leitet das Auge schnellstmöglich zum ansonsten völlig unverhüllten Ziel. Allerdings müssen schon recht gute Lichtbedingungen herrschen, um mit der unbeleuchteten Markierung erfolgreich operieren zu können. Das heißt im Klartext: Die Beleuchtung will öfter eingeschaltet sein, als es notwendig wäre. Fällt sie aber – aus welchen Gründen auch immer – im dunklen Tann respektive beim Ansitz in Dämmerung oder Nacht aus, bedeutet das Hahn in Ruh.

Dieser Umstand bewog Swarovski auf reine Punktsehen zu verzichten und diese stattdessen mit zusätzlichen unterschiedlich dünnen Fäden zu kombinieren. Dabei bietet dem Praktiker das Balken-Dot (BD) die meisten Vorteile. Der dünne Querfaden mit einem Deckmaß von nur vier Millimetern bei höchster Vergrößerung (10x) beziehungsweise sieben Millimetern (6x) dient

IWA Halle 4
Stand 101



Bei Ihrem Waffenhändler:
VFG-Waffenpflege
... oder wie Sie Ihre Jagd- und Sportwaffen in Schuss halten



Vereinigte Filzfabriken AG
Giengener Weg 66 · 89537 Giengen/Germany
www.waffenpflege.de



als Orientierungshilfe gegen Verkanten und als probates Hilfsmittel beim Schießen auf laufende Scheiben. Orientiert sich nämlich der Schütze mit dem Faden im Zielbildrand an der Bande der Laufbahn, kriegt er von Anfang an und ein- ums andere Mal exakt die gewünschte Höhe – ein unschätzbare Vorteil gegenüber dem einfachen Punkt, wenn es um Ringe geht. Diese Option bietet auch das Linien-Dot „LD“. Der Zielpunkt des Zehnfachen deckt bei maximaler Vergrößerung auf 100 Meter 2,5 Zentimeter ab, der des 6-fachen 4,2 Zentimeter. Jagdlich geht das voll in Ordnung, wobei wahrscheinlich niemand etwas gegen einen noch kleineren Durchmesser hätte.

Präzisionsschützen sind natürlich solche Deckmaße entschieden zu groß. Weil aber die High-Grid-Technologie keine schwarzen Grundkörper sondern beige abbildet, kann man mit ihnen wie durch einen Diopter auf kontrastreiche Zielmarkierungen wie schwarze Schusspflaster oder ein schwarzes Kreuz visieren und auf diese Weise punktgenau abkommen.

Der senkrechte, auf 100 Meter drei Zentimeter starke (10x) beziehungsweise fünf Zentimeter (6x), bis drei Zentimeter (10x) beziehungsweise fünf Zentimeter (6x) unter die Punktmitte hochgezogene Balken ist der eigentliche Clou des Absehens. In der Horizontalen verdeckt er nichts, behindert demnach die schnelle Zielerfassung nicht, sondern unterstützt sie sogar. Bei ungünstigen Lichtverhältnissen dient er ferner auch ohne Leuchtpunkt als probate, weil gut sichtbare Zielhilfe, die auf 100 Meter drei Zentimeter unter dem Zielpunkt ruht, auf 50 Meter gar nur deren 1,5 Zentimeter.

Ist die Waffe aber GEE (in der Regel mit Hochschuss von etwa vier Zentimeter auf 100 Meter) eingeschossen, dann beträgt der Hochschuss auf 100 Meter sieben Zentimeter, wenn mit der Oberkante Balken in die Zielmitte visiert wird. Beim Schuss auf Wild dürfte also der Balken nicht zu hoch ins Leben ragen. Auf die Halbdistanz wiederum wirkt sich die Abweichung von 3,5 Zentimetern nach oben noch nicht negativ aus.

Ergonomisch: Die Beleuchtungseinheit sitzt günstig auf dem Höhenverstellturm und kann leicht auf- und abgeschraubt werden

Erzwingen aber die Umstände Schüsse deutlich über GEE-Fleck hinaus, dann schieben die drei beziehungsweise fünf Zentimeter mehr an Hochschuss den Fleckschuss noch deutlich nach draußen. Dieser ist jedoch, wie der aller Absehen-Schnellverstellungen auch, von Lauf zu Lauf praktisch zu ermitteln. Würde man nun (nach der Schusstafel) mit der zehnfachen Vergrößerung Oberkante Balken (und der Zielhilfe des senkrechten Fadens) auf gemessene 260 Meter mit der .22-250 Fleck anhalten, dann schlug das 3,6-g-Projektile auch dort ein.

Beim 6-g-TMS der 6,5x57 würde dieser Effekt auf dieselbe Entfernung eintreten und bei der .300 Win. Mag. 11,9-g-Evolution auf 235 Meter. Man hätte also zumindest einen exakt definierten zusätzlichen Haltepunkt mit dem Vorteil, dass man nichts verstellen muss und sich durch Unachtsamkeit keine Nachfolgefehler wie bei Schnellverstellungen einhandelt. Als da wären beispielsweise auf 100 Meter mit der zuvor auf 300 m-Fleckschuss einjustierten Büchse schießen. Es liegt mir aber fern, an dieser Stelle eine Debatte über Weitschießen und daraus resultierende Fragen der Waidgerechtigkeit zu entzünden.

Doch vom theoretischen Exkurs zurück zur Praxis: Mehr als sein Wild sauber zu treffen, erlaubt auch die „Swarovski-Kerze“ nicht. „Angesteckt“ macht sie das aber bei sehr ungünstigen Lichtverhältnissen noch möglich, wobei gegen ein weiteres Herunterdimmen der Nachtbeleuchtung zu Lasten der überdimensionierten Reserven für Tageslicht nichts einzuwenden wäre.

Allerdings nervt immer wieder die gedimmte Suche nach dem Optimum. Dabei hätte

ich mir gar manches Mal eine einfache Rastung hin zum niedrigsten Beleuchtungswert gewünscht. Nach dem Motto: Einschalten und man hat ihn! Denn gerade bei schlechtem Licht tut nicht selten Eile not.

Exzellent aber greifen die Maßnahmen gegen Falschlicht. Nicht einmal passierte es nämlich in all den Monaten beinahe täglich, aber auch nächtlichen Einsatzes des 2,5–10x56, dass ich wegen milchigen Bildes ein angesprochenes Objekt nicht hätte beschießen können. Gerne gestehe ich zudem, dass sich die durchweg positiven Erfahrungen mit dem 1,5–6x42 ausschließlich auf Bewegungsjagden beschränken und sich dort verständlicherweise keine Gelegenheit ergab, die optischen Grenzbereiche des Gerätes auszuloten.

Nach vollzogenem Qualifying haben sich die beiden Habichte den Platz an der Sonne redlich verdient, das 2,5–10x56 sogar rechts in der ersten Startreihe. Unangefochtene Spitze repräsentieren sie leider auch im Preis: 1 722 Euro für das 1,5–6-fache und 1 924 Euro für den großen Bruder. Das aber ist der Obolus für das Prädikat „Made by Swarovski“ in Tirol, und das Bekenntnis zu heimischen Arbeitsplätzen. 